

| | |
|---------------------|---|
| Zeitschrift: | Schweizer Hebamme : officielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici |
| Herausgeber: | Schweizerischer Hebammenverband |
| Band: | 20 (1922) |
| Heft: | 8 |
| Artikel: | Ueber die Hypnose als Hülfsmittel bei den Geburt |
| Autor: | [s.n.] |
| DOI: | https://doi.org/10.5169/seals-952108 |

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Schweizer Hebammme

Offizielles Organ des Schweiz. Hebammenvereins

Erscheint jeden Monat einmal.

Druck und Expedition:

Bühlert & Werder, Buchdruckerei zum „Althof“
Waghausgasse 7, Bern,
wohin auch Abonnements- und Anzeigen-Aufträge zu richten sind.

Verantwortliche Redaktion für den wissenschaftlichen Teil:

Dr. med. v. Zellenberg-Landy,
Privatdozent für Geburtshilfe und Gynäkologie.
Spitalalderkrankenstr. Nr. 52, Bern.

Für den allgemeinen Teil:

Fr. Marie Wenger, Hebammme, Vorraimestr. 18, Bern.

Abonnements:

Jahres-Abonnement Fr. 3.— für die Schweiz
Mr. 3.— für das Ausland.

Inserate:

Schweiz und Ausland 40 Cts. pro 1-sp. Petzizeile.
Größere Aufträge entsprechender Rabatt.

Über die Hypnose als Hilfsmittel bei der Geburt.

Vortrag, gehalten im Bernischen Hebammenverein
den 9. August 1922.

Meine Damen!

Sie wissen alle, daß man seit einer Reihe von Jahren daran arbeitet, die Geburtsvorgang, der mit so großen Schmerzen verbunden sein kann, zu einem schmerzfreieren zu gestalten. Schon früher waren gelegentliche Gaben von Morphinum bei starker psychischer Auffregung oder bei zu heftigen Krampfwehen üblich, und gegen Ende der Austreibungsperiode gab man Chloroform in ganz geringen Dosen als Narcose à la Reine.

Besonders von Freiburg i. B. ausgehend, kamen dann Methoden auf, die man als Geburt im Dämmerschlaf bezeichnete. Sie sollten es ermöglichen, daß eine Gebärende während der ganzen Geburtszeit in einem schlaftrunkenen Zustande verharre und nachher keine Erinnerung an den Vorgang oder doch an die Schmerzen dabei haben sollte.

Es wurden in bestimmten Zeiträumen Einspritzungen von bestimmten Dosen von Morphinum und Scopolamin unter die Haut gemacht, ähnlich wie wir sie — aber nur einmal — vor der Aethernarkose machen, um diese einzuleiten und den Bedarf von Ether herabzusetzen. Hand in Hand mit den Einspritzungen ging dann eine fortlaufende Prüfung der Auffremkeit, die darin bestand, daß der Frau Gegenstände vorgehalten wurden und beobachtet wurde, ob sie diese erkennen und benennen könne. Nach dem Aussall dieser Prüfung richtete sich das weitere Einspritzen.

Später wurde dann versucht, den Dämmerschlaf zu schematisieren, d. h. ganz bestimmte Anzahl von Einspritzungen in ganz bestimmte Zeitintervallen zu machen, so daß eine solche mühelose Prüfung unterlassen werden könnte.

Umfangs herrschte größte Begeisterung und von weither zogen Schwangere, die es sich leisten konnten, nach Freiburg, um sich dort schmerzlos entbinden zu lassen. Von den Ausarbeitern der Methode war gleich anfangs darauf hingewiesen worden, daß sich diese nur für eine Klinik und nicht für die Hauspraxis eigne.

Aber bald zeigten sich auch in der klinischen Praxis Nachteile des Dämmerschlafes, die darin bestanden, daß ein Teil der schlafbringenden Mittel auf das Kind überzugehen Zeit hatten. Bei der Narcose à la Reine war das weniger vorgekommen, weil diese Chloroformgaben erst zuletzt gegeben wurden, und dann das Kind schon bald von der Mutter getrennt wurde. Anders bei dem Dämmerschlaf, bei dem die Mutter die ganze Zeit durch unter Narkose gehalten wurde, und die eingespritzten Mittel durch die Placenta hindurch vom kindlichen Kreislauf aufgenommen wurden. Das Kind, auch noch in den ersten 10—12 Lebensjahren,

ist besonders empfindlich gegen alle Opium-präparate und die Kinderärzte verwenden solche kaum oder gar nicht bei ihren kleinen Patienten.

So bemerkte man denn bald, daß ein gewisser Prozentsatz der Kinder nach der Geburt Mühe hatten, zu einer geregelten Atmung zu gelangen; sie waren "apnoisch", d. h. sie atmeten längere Zeit nicht. Und dann kamen Fälle vor, wo Kinder gar nicht mehr zum Leben zurückgerufen werden konnten. Allerdings wird in den Statistiken darauf hingewiesen, daß dieser Prozentsatz nur ein kleiner ist; aber uns scheint, daß er gleich Null sein müßte, um eine Empfehlung dieses Verfahrens mit gutem Gewissen geben zu können. Man denke sich die Selbstvorwürfe einer Mutter, deren Kind unter der Geburt sterben mußte, weil sie nicht die Schmerzen der Geburt auf sich nehmen wollte. Man kann dies nicht vergleichen mit anderen Vorfällen, wo z. B. ein Patient an einer Operation stirbt, ohne die er sonst noch eine Zeit hätte leben können. Hier wird die Operation gemacht, um ein wirkliches Uebel, das vielleicht das Leben bedroht oder wenigstens verbittert, zu beseitigen; dort aber muß das Kind zu Grunde gehen, um der Mutter einige vorübergehende Schmerzen zu ersparen, nach deren Überwindung sie so gesund wie vorher sein würde.

Auch der schematische Dämmerschlaf gab nicht bessere, sondern nach dem Urtheile kompetenter Leute eher schlechtere Resultate.

Dass unter diesen Umständen eine solche Methode streng auf die Geburtshilfe in Kliniken beschränkt bleiben muß, ist klar. Und auch unter den dort gewiß besten äußeren Bedingungen, müssen die Anwendungen der Methode, die ja gewiß dem aufrichtigen Wunsche entsprang, zu helfen, auf jene Fälle beschränkt bleiben, wo es sich um Frauen mit stark angegriffenem Nervensystem handelt, die durch eine schmerzhafte Geburt noch mehr geschädigt werden könnten.

Man hat deshalb nach Erkrankungen gefucht, die zwar die Geburtsschmerzen herabsetzen sollen und doch keine Gefahr für das Kind, das bei der Geburt schließlich die Hauptfache ist und dessen halber die Geburt ja vor sich geht, bieten sollen.

In der Basler Frauenklinik arbeitete Doktor Hüssy eine Kombination von Arzneimitteln in Form von Tabletten aus, die er Dämmerschlaftabletten oder Tachintabletten nannte. Diese Tabletten enthalten nicht ein Opiumderivat; Sie werden in gewissen Intervallen während der Geburt innerlich gegeben. Sie verschlechtern auch die Wehen nicht, wie dies bei dem oben erwähnten Dämmerschlaf oft der Fall ist, was dort sich in einer Zunahme der Bangengeburten auswies, sondern sie verstärken diese eher.

Dann hat Prof. Rossier in Lausanne ebenfalls Tabletten mit anderer Zusammensetzung aber ähnlicher Wirkung angegeben, die er Hemypnotabletten nennt (Hemi = halb Hypnos = Schlaf beides griechisch, also Halbschlaftabletten).

Während wir aus den oben genannten Gründen einen Freiburger Dämmerschlaf in der Privatpraxis nie hätten ausführen wollen, haben wir keinerlei Bedenken gehabt, sowohl die Tachin- als auch die Hemypnotabletten zu versuchen. Wir können bestätigen, daß ihnen keinerlei schädliche Wirkung auf das Kind innerwohnt und daß sie die Wehen nicht verschlechtern. Anderseits ist ihre Anwendung bei den nicht seltenen Frauen, die bei der Geburt Erbrechen aufweisen, nicht gut möglich; jedenfalls können sie dort, selbst wenn ein Teil nicht erbrochen sondern resorbiert wird, nicht zu voller Wirkung kommen. Große Verübung bei aufgeregten Frauen haben wir öfters gesehen, und auch gegen Ende der Geburt einen dem Dämmerschlaf ähnlichen Zustand. Wir werden sicher die Versuche damit fortführen.

Die Gefahren des Dämmerschlafes und die wachsende Erkenntnis von der Wichtigkeit der seelischen Komponente bei allem körperlichen Geschehen haben in dem letzten Jahre eine andere Art der Beeinflussung der Geburtsschmerzen in den Vordergrund gestellt, diejenige durch die Hypnose. Auch dieses Wort kommt von Hypnos = Schlaf.

In den letzten Jahrzehnten ist durch wissenschaftlich genaues Studium der Vorgänge, welche man unter dem Namen Hypnotismus zusammenfaßt, Licht in ein vorher dunkles Gebiet getragen worden, das, schon so alt wie die Menschheit, doch zu lange von der Wissenschaft vernachlässigt oder mit kurzem Spott abgetan worden ist. Dadurch wurde Dunkelmännern es leicht gemacht durch Betäubung auf diesem Gebiete und durch Geheimnis-Krämerei die leichtgläubige ungebildete Menschheit aufzuregen, und in Atem zu halten.

Was ist denn eigentlich Hypnotismus? Nun gut deutsch kann man am besten sagen: seelische Beeinflussung. Damit haben wir einen Begriff der Alles in sich schließt, von der einsam täglichen als Geschäftswelt am weitesten machenden Suggestion in der Presse bis zum tiefen hypnotischen Schlaf im Cabinet des Charlatans oder in dem Sprechzimmer des Nervenarztes.

Um es gleich zu sagen, es handelt sich um keine übernatürlichen Kräfte, wie auch die Annahme eines "tierischen Magnetismus", von dem immer noch gesprochen wird, ein Unsinn ist. Jeder Mensch kann beeinflußt werden, jeder Mensch beeinflußt seine Mitmenschen allerdings in verschiedenhohem Grade und es gibt in der Tat Menschen die es besonders gut verstehen. Das brauchen noch keine Zauberer in weißen langen Nöcken zu sein; oft sind es Leute aus dem Volke, wie wir sie an Markttagen auf den öffentlichen Plätzen sehen, wenn sie dem Publikum ihre Ware anpreisen; es sind da Leute darunter, die verstehen ihre Aufgabe so gut, daß manch einer, wenn er zu Hause den Kram ausspäht, den er sich hat aufzuhören lassen, selber nicht begreift, wie er so dummkopf sein konnte, das zu kaufen.

Wenn wir uns nach weiteren Beispielen aus dem Leben umsehen, so finden wir, daß jede Erziehung, besonders der Kinder, aber auch Erwachsener auf seelischer Beeinflussung beruht. Ebenso sind die geheimnisvollen Priesterzaubereien alter Religionen sehr oft durch hypnotische Suggestion eindrücksvoller gemacht worden. Wie weit in dieser Beziehung gegangen werden kann, zeigt uns der Bericht von in Ostindien lebenden Europäern, vor deren Augen die Zauberer die unglaublichesten Stücke aufführen. B. V. der Zauberer wirft ein Seil in die Luft, es bleibt hängen; sein Knabe klettert daran in die Höhe, der Zauberer zieht ihn nach; man sieht die beiden oben nicht, hört aber Schreiten und Wimmern. Schließlich fallen Kopf, Rumpf und Gliedmaßen des Knaben blutig herunter; der Zauberer kommt ebenfalls herunter, sammelt die Stücke in einen Korb und zieht nach einigen gemurmelten Worten den Knaben gesund und munter aus dem Korb hervor. Das klingt wunderbar; aber noch viel wunderbarer, wenn man hört, die Umstehenden hätte ihre Photographieapparate bei sich gehabt und hätten die Scene photographieren wollen: auf der Platte sei aber gar nichts außer den anwesenden Personen und dem Straßenbild gewesen: man behauptet, die ganze Scene sei durch den „Zauberer“ den Zuschauern suggeriert worden.

Aber man braucht nicht nach Indien zu gehen, um die außergewöhnliche Beeinflussbarkeit des Menschen zu studieren, von der der verstorbene Prof. Dubois sagte, sie sei unbegrenzt. Prof. Bernheim in Nancy, der als einer der ersten sich mit der Hypnose beschäftigte, wollte einst einem Besucher dies demonstrieren. Er führte ihn in einen Saal des Krankenhauses, wo u. a. ein junger Soldat vom Lande war, der wegen Darmstörung im Spital war. Im Vorbeigehen berührte der Professor den Arm des jungen Mannes und sagte zu Besucher: „Dieser Junge hat eine Lähmung des rechten Armes, er kann ihn nicht heben“; und zum Rekuten gewendet: „Versuche mal, mein Junge, ob du ihn heben kannst!“ Durch diese so bestimmt ausgesprochene Diagnose wurde der Jüngling so beeinflusst, daß er tatsächlich zu seiner eigenen Verwunderung den Arm nicht heben konnte. Kaum hatte der Professor ihn aufgellärt und ihm gefragt, daß er ja den Arm ganz gut bewegen könne, war auch die scheinbare Lähmung verschwunden.

Nicht nur die Bewegungen können so beeinflußt werden, sondern ein jeder Sinn. Prof. Forel in Zürich hypnotisierte einst eine junge gesunde Wärterin der Irrenanstalt in Zürich und gab ihr in der Hypnose folgenden Auftrag: Sie werden morgen um 11 Uhr in mein Bureau kommen und mich dort am Schreibtisch sitzen sehen in einem blauen Frack und mit Hörnern auf dem Kopfe. „An das, was ich Ihnen jetzt sage, erinnern Sie sich nicht.“ Nach dem Aufwecken wußte die Wärterin tatsächlich nur, daß sie geschlafen habe. Am nächsten Morgenpunkt 11 Uhr trat sie in das Bureau ein und bei der Türe schon fing sie an zu lachen.

„Was wünschen Sie?“ fragte der Professor, der natürlich in seinem gewohnten Anzug stand. „Ich weiß nicht,“ antwortete sie, „aber Herr Professor, wie sehen Sie denn aus, einen blauen Frack und Hörner auf dem Kopfe.“

Doch da sind wir ohne weiteres schon auf das Gebiet der gewöhnlichen Hypnose gekommen. Diese ist auch nichts anderes als eine seelische Beeinflussung; aber hier geht diese tiefer, als bei den vorher beschriebenen „Wachsuggestioen“. Man hat schon vor alten Zeiten die Erfahrung gemacht, daß, wenn man einen Witmenchen erst so weit seelisch beeinflussen kann, daß er auf Befehl einschläft — man unterstützt oft diesen Befehl durch irgend etwas, was das Gefühl der Ermüdung oder des Schlaftrigwerdens hervorruft, Anstarren einer glänzenden Kugel,

eines Knopfes, oder Streichen mit den Händen vom Kopf abwärts (das nichts mit tierischem Magnetismus zu tun hat) — daß man dann, sagen wir, ihn zu allen möglichen Suggestionen bringen kann. Der hypnotische Schlaf unterscheidet sich dadurch von dem natürlichen, daß der Hypnotisierte zwar von der Umgebung nichts merkt, aber mit dem Hypnotiseur in Beziehung bleibt und seine Aufmerksamkeit im Schlaf auf diesen richtet. Man hat solchen Hypnotisierten rohe Kartoffeln zu essen gegeben, indem man sagte, es seien Pfirsiche, und sie verzehrten sie unter Zeichen sichtlicher Behagens. Man hat solchen Nadeln durch die Arme stechen können; da man Schmerzlosigkeit suggeriert hatte, fühlten sie nichts. Ja, noch mehr, auch die Funktionen der Körpergewebe können beeinflußt werden; man gibt einem Hypnotisierten ein Stück Holz in die Hand und sagt ihm, es sei glühendes Eisen; er wird es sofort unter Zeichen von Schmerz fallen lassen und an seiner Hand wird sich eine Brandblase bilden.

Wir könnten diese Beispiele noch ins Unendliche vermehren, doch langt dafür die Zeit nicht. Das Gesagte wird Ihnen klar gemacht haben, daß, wenn solche Reaktionen möglich sind, auf demselben Wege auch das umgekehrte, das Wegsuggerieren von von selber eingetretenen Schmerzen möglich ist. Ein allbekanntes Beispiel, das viele von Ihnen wohl selber schon erlebt haben, ist das des Patienten, der mit heftigen Schmerzen zum Zahnarzt kommt und während des Wartens im Wartezimmer, wenn er sich die vielleicht nötigen Prozeduren an seinen Zähnen recht lebhaft und voll Angst vorstellt, seine Schmerzen plötzlich völlig verlieren und, wenn er nicht sehr tapfer ist, davon läuft. Ferner sehen Sie täglich, daß Kinder, die sich eine Beule gestoßen haben, auf das Verschenken „Heile, Heile, Segen u. c.“ ihre Schmerzen verlieren und wieder munter werden.

Nun hat man in der Chirurgie auch schon öfters den Einfluß der Suggestion benutzt, um kleinere Operationen ohne Narkosemittel auszuführen. Wenn man nicht seiner Sache sicher ist, kann man da auch eine sehr geringe Menge eines Narkosemittels zu Anfang geben oder auch eine andere riechende Substanz anwenden, um so Schmerzlosigkeit zu erzielen.

Dieses selbe Verfahren wird neuerdings wie erwähnt in der Geburtshilfe benutzt. Seit circa einem Jahre sind eine Reihe von Veröffentlichungen erschienen, die Erfolge in einem großen Prozentsatz der Fälle berichten. Man hat es dann auch in der Hand, der Gebärenden zu suggerieren, daß sie nachher von der ganzen Geburt keine Erinnerung haben werde, oder auch das Gegenteil.

Aber auch hier ist ein Aber zu verzeichnen.

Es ist nämlich für die meisten Leute so gut wie ausgeschlossen, daß ein Arzt, der zur Geburt gerufen wird, nun sich hinsetzt und die Gebärende hypnotisiert. Meist gehört zu einer erfolgreichen Hypnose in einem so ereignisreichen Momenten, wie eine Geburt ihn darstellt, eine gewisse Vorbereitung in der vorhergehenden Zeit. Um einer Frau bei der Entbindung Schmerzlosigkeit suggerieren zu können, muß sie durch vorhergehende Suggestionen schon an den betreffenden Arzt und seinen Einfluß sich gewöhnt haben; sie muß die Suggestion annehmen. Man kann sich nämlich auch gegen eine Hypnose wehren und so die Bemühungen des Hypnotiseurs vereiteln.

Dazu kommt noch, daß nicht jeder es versteht eine zielbewußte Hypnose vorzunehmen. Es verhält sich das, wie auf allen andern Gebieten: einer kann sich eine Fertigkeit leichter aneignen, als der andere.

Trotzdem können wir aber sagen, daß die erneute Einführung (benn schon 1893 regte Kraft-Ebing in einer Studie diese Verwendung an) der Hypnose zur Schmerzlinderung in der Geburtshilfe sicherlich einen guten Fortschritt

bedeutet, und daß im Gegensatz zu den Narkosemitteln jedenfalls das Kind dabei nicht geschädigt werden kann.

Ob die Hypnotisierte unter Umständen geschädigt werden kann, darüber sind die Gelehrten nicht einig; jedenfalls muß sich der Hypnotisierte bewußt sein, daß er nur unter strengster Beobachtung aller Vorsichtsmaßregeln daran herantreten darf, und daß nach jeder Hypnose eine der Hauptfakten ist, der Hypnotisierte ein ruhiges Erwachen und völliges Wohlbefinden danach zu suggerieren.

Schweiz. Hebammenverein.

Zentralvorstand.

1. Zentralvorstand = Ernennung.

Wir nehmen Verantwortung nochmals darauf hinzuweisen, daß infolge Abreise unserer Centralpräsidentin, Frau Pavelka ihr Amt niedergelegt und die Sektion Schaffhausen in ihrer Versammlung vom 24. Juni 1922 Fr. Sorg-Hörler, Bodersteig 4, zur Centralpräsidentin gewählt hat. An Stelle der mit 1. Juli ebenfalls zurückgetretenen Sekretärin Fr. Ott, tritt Fr. E. Schnetzler, Neuhausen (ehemals Vizepräsidentin) und als Erstjahr für letztere, Fr. Metzger Schaffhausen.

Wir bitten von diesen Änderungen Kenntnis zu nehmen, damit unliebsame Verzögerrungen vermieden werden können.

2. Adressen der Präsidentinnen der Sektionen.

Der Zentralvorstand kommt öfters in die Lage die Adressen der Sektionspräsidentinnen zu beschaffen, sei es für sich oder befremde Verbandsleitungen. Leider ist ihm und wieder die Tatsache zu konstatieren, daß in der Leitung der Sektionen eine Aenderung eintritt, ohne daß der Zentralvorstand hiervon orientiert wird. Wir möchten deshalb den Wunsch äußern, von derartigen Aenderungen dem Zentralvorstand vermittelst einer Postkarte sobald wie möglich Kenntnis zu geben, wodurch dieser immer auf dem Laufenden gehalten sein wird. Wir würden es auch begrüßen, wenn bei Sektionseinführungen im Fachorgan neben dem bisher üblichen „Der Vorstand“ auch noch dessen Präsidentin mit Namen vermerkt wäre. Auch dadurch könnte dem Uebelstand abgeholfen werden und hoffen wir gerne, die Sektionen werden diesen beiden Wünschen gerne Rechnung tragen.

3. Jubilaren:

Es gereicht uns zur Freude den Mitgliedern mitteilen zu können, daß unsere Berufskolleginnen, Frau Baer in Amriswil und Fr. Marie Vollmar in Schaffhausen ihr Jubiläum feiern konnten. Der Zentralvorstand benützt diesen Anlaß gerne, um den Jubilaren die herzlichsten Gratulationen und besten Wünsche für die Zukunft entgegenzubringen.

4. Zuwendung:

Von der Firma Henkel & Co. in Basel ist uns nachträglich der schöne Betrag von 100 Fr. als Zuwendung an unsere Unterstützungskasse überreicht worden, welche Schenkung wir hiermit auch an dieser Stelle bestens ver danken.

Schaffhausen, August 1922.

Für den Zentralvorstand:

Die Präsidentin: Die Sekretärin:
Frau K. Sorg-Hörler, E. Schnetzler,
Bodersteig 4, Schaffhausen Neuhausen

Krankenkasse.

Erkrankte Mitglieder:
Fr. Maria Bögelin, Lampenberg (Baselland).
Frau Hunziker, Kircherau (Aargau).
Frau Rotach, Zürich.
Frau Schmid-Hüglin, Arlesheim (Baselland).